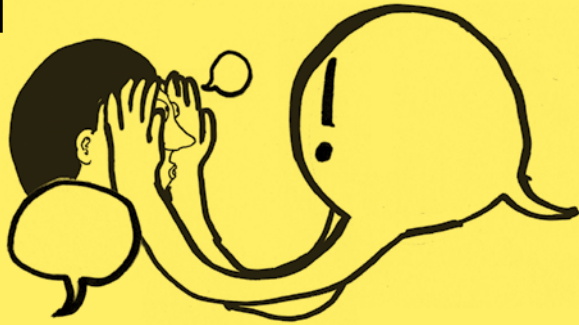


Ha! Hitler war auch Vegetarier!

Absurde Vergleiche, hemmungslose Übertreibung, Halbwahrheiten und Runtermache – unser Schaubild entlarvt die rhetorischen Tricks der Stimmungsmacher. Illustrationen: Frank Höhne

1



Besonders beliebt bei Politikern ist das Reden von der Alternativlosigkeit. Hierbei wird so getan, als gäbe es nur eine mögliche Lösung für ein Problem oder nur eine weitaus schlechtere. Was in den meisten Fällen Humbug ist, sich aber zwingend anhört.

2



Reductio ad Hitlerum – die Rückführung auf Hitler basiert auf der Annahme, dass etwas automatisch schlecht ist, wenn es mit Hitler oder den Nazis in Verbindung gebracht werden kann. Als Nichtraucher oder Vegetarier muss man also damit rechnen, mit Hitler in einen Topf geworfen und so moralisch diskreditiert zu werden.

3



Zum festen Inventar der Propagandisten gehört natürlich die Übertreibung: Immer ist alles ganz, ganz toll oder ganz, ganz schlimm. Grautöne gibt es nicht. Oft hört man auch Euphemismen, also Wörter, die schlimme Dinge beschönigen. Zum Beispiel nennt man in Kriegen zivile Opfer heutzutage schon mal „Kollateralschaden“.

4

Bei der „großen Lüge“ wird etwas völlig Absurdes behauptet, das eigentlich gar nicht wahr sein kann, aber weil es eben doch geäußert wird, fangen die Menschen an zu grübeln. Eben weil sie denken, dass man sich so etwas gar nicht ausdenken kann. 2014 meldete das russische Fernsehen, ukrainische Soldaten hätten in der umkämpften Ostukraine einen Dreijährigen gekreuzigt. Auch wenn das eine klassische Fake News war, zeigten sich viele Russen erschüttert.



Immer ist irgendwas bedroht: das Leben, die Gesundheit, der Besitz. Gewiefte Demagogen versuchen, das Publikum durch den Appell an die Angst einzuschüchtern und dazu zu bewegen, ihren Heilsversprechen zu glauben: Die einfache Formel lautet: Wenn ihr nicht X macht, dann werdet ihr Y verlieren.

5



6



Beim Whataboutism wird laut „Oxford Living Dictionary“ auf eine Beschuldigung mit einer Gegenbeschuldigung geantwortet oder ein völlig anderes Thema aufgegriffen. Als gutes Beispiel gilt der als Erwiderung auf Kritik am Kommunismus häufig geäußerte Satz „Und in Amerika lynchen sie Schwarze“.



7

Für die Scheinkorrelation verbindet man zwei Beobachtungen, die keinen kausalen Zusammenhang haben müssen, sich aber durch zeitliche oder räumliche Nähe auszeichnen. Beispiel: Du hast Pickel, weil du viel Schokolade isst. Kann sein, muss es aber nicht.

9





Im 17. Jahrhundert sollen flüchtige englische Kriminelle stark riechende geräucherte Heringe ausgelegt haben, um Spürhunde von ihrer Spur abzulenken. Genauso machen es manche Redner, wenn sie Fragen nicht beantworten, sondern von ihrer Sprachlosigkeit mit einem völlig anderen Thema ablenken. Dieses Vorgehen nennt man auch Nebelkerze.



8

Bei einer beliebten Form des Scheinarguments (argumentum ad hominem) verweisen manche Redner gerade bei moralischen Themen gern auf die persönlichen Defizite des Gesprächspartners. „Haben Sie nicht Ihre Frau verlassen?“, heißt es dann plötzlich in einer Diskussion um das Für und Wider von Sterbehilfe.



10 DOCH NEIN



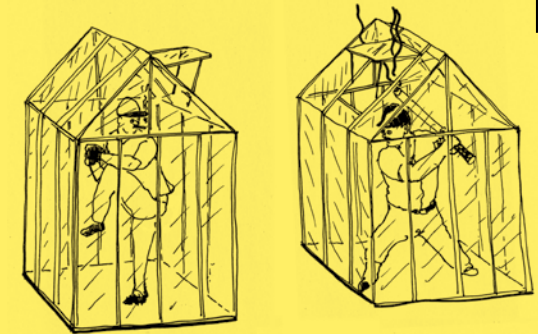
Viele Experten sagen, dass es Leben auf dem Mars gibt. Beim sogenannten Autoritätsargument wird gern auf vermeintlich schlauiere Instanzen verwiesen, auch wenn diese Experten bei näherer Nachfrage vielleicht im Dunkel bleiben. Manchmal soll eine Behauptung auch durch den Verweis auf einen Prominenten verstärkt werden: Elvis Presley glaubte auch, dass es Leben auf dem Mars gibt. Na, dann...

11



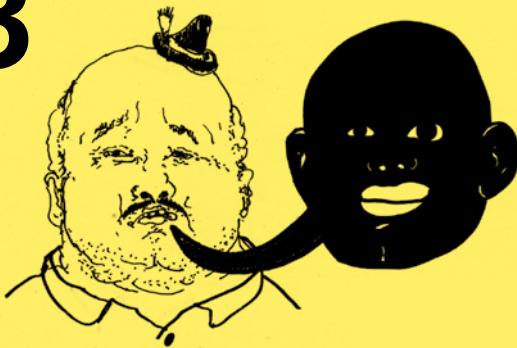
Irgendwas bleibt immer hängen: Nach diesem Motto verfuhr schon der sowjetische Geheimdienst KGB, der in einem Handbuch die Methode des „faulen Herings“ empfahl. Dabei unterstellt man jemandem etwas möglichst Schlimmes: einen Mord, eine Krankheit, einen Betrug. Auch wenn die Anschuldigung noch so absurd ist, wird sie in der Öffentlichkeit Anhänger und Gegner finden und breit diskutiert. So lange, bis der Geschädigte den unangenehmen Geruch dieses Gerüchts nicht mehr loswird.

12



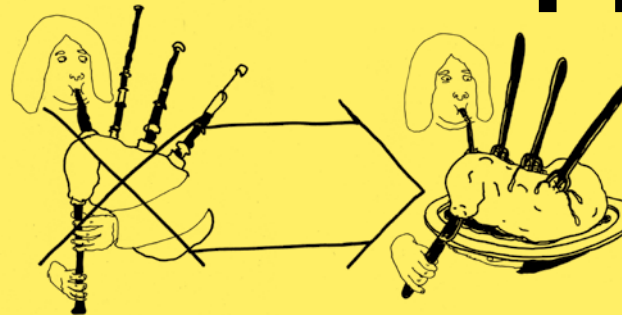
Beim Tu-quoque-Argument (lateinisch: auch du) wird von den eigenen Fehlern abgelenkt, indem man sie dem anderen unterstellt. Auf den Satz „Du solltest weniger rauchen“ wird dann geantwortet: „Du rauchst doch selbst zu viel.“ Der Volksmund hat daraus gemacht: „Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.“

13



Das wird man ja wohl noch sagen dürfen: Mit diesem Satz stilisieren sich manche zum Märtyrer, zum aufrechten Verfechter einer wahren, aber vermeintlich unterdrückten Meinung. Diese Floskel wird selbst bei Thesen, die man ohne Weiteres aufstellen darf, oft verwendet. Sehr verwandt mit der Opferrolle, in die sich manche Redner gern begeben, um Mitgefühl zu bekommen.

14



Der wahre Schotte: Hierbei zählen nicht die Fakten, sondern die Idealisierung einer Position. Jemand sagt: Alle Schotten essen Haggis (Schafsmagen). Das Gegenüber erwidert: Mein Vater ist Schotte, aber isst keinen Haggis. Erwidern: Ja, aber wahre Schotten essen alle Haggis. Bingo.

Der Begriff Plain Folks steht für die Identifizierung des Redners mit dem sogenannten kleinen Mann auf der Straße, wie das in Deutschland oft heißt – bis hin zur Behauptung, dass man ja selbst einer sei. So zeigt man ein großes Herz für die „normalen“ Mitmenschen, macht sich zum Fürsprecher der weniger Privilegierten und baut gleichzeitig Vertrauen auf.



15